

## Werk

**Label:** Rezension

**Ort:** Braunschweig

**Jahr:** 1897

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110\\_0012|LOG\\_0011](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110_0012|LOG_0011)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

„Aus der Gesamtheit meiner Untersuchungen würde sich ergeben, dass im 8. Jahrhundert v. Chr. die magnetische Inclination im mittleren Italien ziemlich klein war und die Pole umgekehrt gerichtet waren im Vergleich zur Gegenwart, und dass sie vielleicht ein paar Jahrhunderte später sich um den Werth 0° drehte. Natürlich will ich den Resultaten kein grösseres Gewicht beilegen, als sie verdienen. Das Ziel, das ich mir gesteckt, war von grossen Schwierigkeiten umgeben..., so dass ich diese Untersuchung mehr als einen ersten Versuch, wie als eine wirkliche Messung betrachte, und ich behalte mir vor, die Untersuchungen mit grösserer Sorgfalt und Vorsicht fortzusetzen. Aber ich glaube schon jetzt mit Sicherheit behaupten zu können, dass der von mir angezeigte und verfolgte Weg zur Auffindung der magnetischen Inclination in alten Zeiten ein richtiger ist und zum vorgesteckten Ziele führen muss.“

**F. S. Monticelli:** *Adelotacta zoologica*. (Mittheilungen der Zoologischen Station Neapel. 1896, Bd. XII, S. 432.)

Leider kennen wir keine Thiere, von denen wir mit vollem Recht sagen könnten, dass wir sie als Zwischenformen zwischen einzelligen und mehrzelligen Thieren ansehen dürften. Die Kluft zwischen einzelligen und Mehrzelligen ist bisher nicht überbrückt und der Ursprung der letzteren somit in Dunkel gehüllt. Bei diesem Sachverhalt ist es begreiflich, dass das Interesse der Forscher auf zoologischem Gebiet vor allem auch solchen Thierformen zugewandt ist, welche geeignet zu sein scheinen, diese Kluft, wenn auch nicht auszufüllen, so doch zu verengern. Als Mesozoen hat man vielfach solche thierische Wesen beschrieben, welche in der Mitte zwischen Protozoen und Metazoen zu stehen scheinen, ohne dass man leider sagen kann, die betreffenden Mittelformen hätten den von ihnen gehegten Erwartungen auf die Dauer stand gehalten. In manchen Fällen stellte sich heraus, dass man es nur mit Entwicklungsstadien höher organisirter Thiere zu thun habe, wieder in anderen Fällen erwies sich, dass jene Lebewesen selbst einen complicirteren Bau besaßen, als man bei weniger genauer Kenntniss ihrer Organisation angenommen hatte, oder aber es blieb Bau- und Ausbildungsstufe dieser sich nicht zur Geschlechtsreife erhebenden, merkwürdigen Thierformen räthselhaft. Mit zwei derartigen sonderbaren Lebewesen beschäftigt sich auch die vorliegende Arbeit des Verf., die er „*Adelotacta zoologica*“ (von *ἀδελος* und *τακτός*) überschreibt, um von vornherein das Räthselhafte ihrer Stellung im Thierreich damit anzudeuten.

Beginnen wir unsere Besprechung mit der zweiten der vom Verf. behandelten Formen, *Treptoplax reptans*, so haben wir in ihr ein Thier vor uns, welches in einer offenbar sehr nahe verwandten Form durch F. E. Schulze eine eingehende und erschöpfende Beschreibung gefunden hat (Rdsch. VI, 490). *Treptoplax* stellt eine dünne Platte von unregelmässiger Gestalt dar, die sich einer Amöbe ähnlich nach allen

Seiten hin bewegt, also eine bestimmte Axe nicht zur Ausbildung bringt. Der Verf. giebt eine ganze Anzahl von Abbildungen, welche, ebenso wie die durch Schulze von *Trichoplax* mitgetheilten, viel mehr an eine Amöbe als an ein Metazoon erinnern. Ebenfalls dem Verhalten einer Amöbe ähnlich schnürt sich das Thier gelegentlich an einer Stelle des Körpers ein und indem diese Stelle durchreisst, zerfällt es in zwei Theilstücke, von denen nunmehr jedes für sich weiterlebt. Alles dies sind, wie man sieht, äusserst primitive Verhältnisse, und der ganze Bau des *Treptoplax* zeigt ebensolche.

Der Körper des *Treptoplax* setzt sich aus folgenden Zellschichten zusammen. Zu oberst oder am Rücken des Thieres, wenn man so will, liegt ein dünnes, aus grossen Zellen gebildetes Epithel. Die untere oder ventrale Seite wird von einer Lage hoher, geisseltragender Cylinderzellen gebildet. Zwischen den beiden Epithellagen findet sich eine Mittelschicht vom Charakter eines zelligen Bindegewebes. Unregelmässig gestaltete Zellen liegen mehr oder weniger dicht an einander, und unter dem platten Epithel der Rückenfläche findet sich darin eine Schicht stark lichtbrechender, runder Körper. Der so geschilderte, einfache Bau des sonderbaren Thieres stimmt mit demjenigen von *Trichoplax* stark überein, doch trägt nach Herrn Monticelli das dorsale Plattenepithel keine Wimpern, während diese bei *Trichoplax* vorhanden sind. Im übrigen sind die Unterschiede beider Formen so geringe, dass man beide als höchst übereinstimmend bezeichnen und sie am besten in der von F. E. Schulze aufgestellten Gattung *Trichoplax* vereinigen möchte. Die Lebensweise des Thieres ist ebenfalls eine dem *Trichoplax* sehr ähnliche. Vom Verf. wurde es in dem Aquarium der zoologischen Station in Neapel gefunden. Es kriecht langsam an der Glaswand des Aquariums dahin, wobei es einmal als runde Platte, sodann zipfelförmig ausgezogen, später lang gestreckt oder an einem Ende gegabelt erscheint. Die verschiedenen von ihm angenommenen Gestaltungen sind sehr wechselnde. So wie Schulze dies von *Trichoplax* beschreibt, schlagen sich auch bei *Treptoplax* gelegentlich in charakteristischer Weise die Ränder der Platte um. Durch Einschnürung und Durchschnürung in der Mitte des Körpers erfolgt ein Zerfall des Thieres in zwei Stücke und da alle beide Theilstücke weiterleben, kann man von einer auf diese höchst primitive Weise erzielten Fortpflanzung sprechen. Eine geschlechtliche Fortpflanzung konnte ebenso wenig wie bei *Trichoplax* beobachtet werden.

Die systematische Stellung dieses höchst einfach gebauten, besonderer Organe entbehrenden und sich auf höchst primitive Weise vermehrenden, thierischen Wesens liess sich bisher in keiner Weise feststellen, zumal als erschwerendes Moment dabei der Mangel bestimmter Körperaxen und das Fehlen der geschlechtlichen Fortpflanzung hinzukommt. Die für *Trichoplax* ausgesprochenen Vermuthungen etwaiger verwandtschaftlichen Beziehungen muss man auch für